Driving home

Zoro Sanji? Ace Sanji?

Von AKIHIRO

Kapitel 1: My best friends wedding.

Guten Tag ^^
Ich bin's, der König ;D (oder auch Sailor AKIHIRO, wie es euch genehm ist~)
Jaa ich weiß~
Ich sollte lieber mal weiter an Heartrock* schreiben :D
Aber die Idee zu dieser Story hat mich einfach so in ihren Bann gezogen, dass ich sie morgens um zwei unbedingt aufschreiben musste *-*
Ich hoffe sie gefällt euch auch :)
So langsam finde ich wirklich großes Gefallen an AU's~

1 - My best friends wedding.

Der Tag versprach heiß zu werden. Schon am frühen Morgen schien die Sonne durch die Fenster, und flutete die geschmackvoll eingerichtete Wohnung mit Licht. Es war ein Morgen, der einem einen angenehmen Tag bieten würde. Und doch wusste er ganz genau, dass die nächsten Stunden furchtbar sein würden.
Nicht wegen dem, was kommen würde, nein, der Weg dahin würde furchtbar werden. Er würde fast vier Stunden im Auto sitzen, was an sich nicht schlimm war, doch ausgerechnet mit der Person, die er am wenigsten auf der Welt ausstehen konnte. Wieso er in diese Situation geraten, wusste er genau. Er war einfach zu gutmütig.
Doch von Anfang an.

Einige Tage zuvor lag dieser Umschlag in seinem Briefkasten. Er war hell, nicht weiß, sondern eher cremefarben, mit pfirsichfarbenen Verzierungen an den Rändern. Mittig platziert war seine Adresse, geschrieben in tadelloser Handschrift. Nur ein Mensch auf der Welt schrieb so schön. Sorgsam öffnete er den Umschlag, und zog einen farblich passenden Bogen Briefpapier hervor. Erst überflog er alles nur, dann las er es sich noch einmal Silbe für Silbe durch.
Es war eine Einladung zur Hochzeit. Also wollten Nami und Luffy tatsächlich Ernst machen. Sanji schmunzelte, bei der Vorstellung, wie der Bräutigam sich voller Inbrunst der Hochzeitstorte widmete.
Sie wollten sich auf dem Land trauen lassen, fernab von jeglicher Zivilisation und Handyempfang. Er würde ewig mit dem Auto unterwegs sein. Doch die Freude überwog.
Sie würden sich wiedersehen. Die alte >Strohhutbande<, wie sie damals genannt

wurden, aufgrund dessen, dass Luffy, ihr >Anführer<, ständig dieses ausgeblichene Ding auf dem Kopf trug. Eigentlich waren sie keine richtige Bande. Zumindest nicht im kriminellen Sinne. Sie waren eine eingeschworene Gruppe von Freunden, die alles füreinander getan hätten und haben. Sanji erinnerte sich gerne daran zurück. Ab der Mittelschule begann ihre beste Zeit, und diese überdauerte den Schulabschluss und bis zur Universitätszeit. Erst als der Ernst des Lebens begann, und sie auf der Suche nach Arbeit in alle Winde verstreut wurden, wurde ihr Kontakt loser. Sah man sich früher jeden Tag, so traf man sich mit viel Glück alle zwei bis drei Monate, und auch dann nur selten komplett.
Zur festen Gruppe gehörte Luffy, ein etwas verfressener aber loyaler und aufrichtiger Kindskopf.
Er wollte Nami heiraten, ein langbeiniges, rothaariges Mathematikgenie, das immer einen frechen Spruch auf den Lippen hatte.
Dann natürlich Usopp, ein langnasiger Geschichtenerzähler, und ein unglaublicher Angsthase. Dennoch ein toller Kerl.
So wie Chopper, ein schlanker, großer Mann mit etwas zu viel Körperbehaarung, und einem Herzen aus Gold.
Dazu kam noch Robin. Sie sah aus wie Cleopatra und hatte oft nur so viel Mimik wie die Spinx. Jeder verlor beim Pokern gegen sie.
Er selbst war der schlaksige Junge, der gerne ein Frauenheld gewesen wäre, aber immer nur der gute Freund war. Missen wollte ihn niemand, was wohl an seinen ausgeprägten Kochkünsten lag.
Und zuletzt war da noch *er*. Roronoa Zoro, der aufgeblasenste Macho auf der ganzen Welt, oder zumindest von Japan. Er war damals Landesmeister im Kendo, und ein so dämlicher und arroganter Affe, dass er fast einen Preis dafür verdient hätte.
Sie hatten sich jeden Tag in den Haaren gelegen, oft wegen Nichtigkeiten, und warfen sich allemöglichen albernen Spitznamen zu, die ihnen grade in den Sinn kamen. Sanji fand ihn schlicht und ergreifend zum Kotzen.
Natürlich würde auch er da sein, schließlich war er der beste Freund von Luffy. Doch er würde darüber stehen. Er würde einfach auf der Hochzeit sein, sich freuen, alle wiederzusehen, und das sich das Paar traute, und sich anschließend mit Ace, Luffys älterem Bruder, herrlich voll laufen lassen, bis sie sich nicht mehr an ihre eigenen Namen erinnerten. Es würde in jedem Fall ein rauschendes Fest werden, wie in guten alten Zeiten.
In vierzehn Tagen sollte alles losgehen. Der 15. war für die Anreise bestimmt, am 16. fände eine Art Polterabend statt, und am 17. wäre dann die eigentliche Trauung. Genug Zeit, um seinen Anzug in die Reinigung zu bringen, und seinen Urlaub zu koordinieren.
Er war seit einiger Zeit Chefkoch, und wurde von den Restaurantkritikern in den Himmel gelobt. Eine schlechte Kritik war ihm noch nie untergekommen, und er würde es auch nie dazu kommen lassen.
Sanji war aus dem Häuschen wegen der Einladung, und rief kurz darauf Nami an, die sich über seine Zusage übermäßig freute. Auch bei ihr hatte er sein Glück versucht, und biss jahrelang auf Granit. Sie genoss es, von ihm bekocht und bedient zu werden, doch sie ließ ihn immer wieder abblitzen. Nami und Luffy hatten ihre Beziehung lange geheimgehalten. Offenbar wollten sie erst in aller Stille testen, ob sie füreinander gute Partner waren. Nach über einem halben Jahr gaben sie es dann bekannt. Außerdem hatte Nami wohl geahnt, dass sein Service mit dem Tag aufhörte, als er davon erfuhr. Entweder, oder.

Er war schon gespannt, was aus ihnen geworden war. Von ihr wusste er nur, dass sie Lehrerin für Mathematik und Physik an einer Mittelschule war, und die Schüler sich ihr nur mit höchster Ehrfurcht näherten. Nach Luffy hatte er ganz vergessen zu fragen. Sanji wusste nur noch, dass Ace unter die Artisten gegangen war, und er seinen Lebensunterhalt mit Feuerschlucken verdiente, dass er bei Privatfeiern und Festen aufführte. Er lebte in einer Art Kommune am Stadtrand Tokyos, dessen inoffizieller Wortführer und Aufpasser ein gewisser Smoker war, seines Zeichens leidenschaftlicher Zigarrenraucher und schnell aufbrausender Typ. Zudem blieb das hartnäckige Gerücht, er und Ace hätten eine sehr lockere Liaison. Doch davon ließ er nie etwas durchblicken, wenn er mit Sanji telefonierte. Mit dem Schwarzhaarigen hatte er den häufigsten Kontakt. Sie führten einmal die Woche ein Telefonat, dass nie kürzer als eine Stunde war.
Beim Rest hatte sich alles etwas im Sand verlaufen. Er bedauerte es, außer bei einer Person.
Sanji schob den Gedanken an den >Kendo-König<, wie er ihn abfällig nannte, schnell beiseite. Mit dem würde er sich schon in zwei Wochen herumärgern müssen, also weg mit ihm.

Seine Laune wurde täglich besser. Besonders an dem Tag, als sein Anzug aus der Reinigung abgeholt werden konnte, und sein Urlaub in Ordnung ging. Es war eine Ehre für die Person, die ihn vertreten durfte.
Drei Tage vor der Abreise konnte es ihm nicht besser gehen. Die letzten Tage wurden immer wärmer, und die Luft roch schon nach Sommer. Die Jahreszeit war wunderbar. Nicht nur, weil dann mehr Gäste in sein Restaurant strömten. Abends war es länger hell, und die Hitze des Tages schwebte noch vage über allem. Die Menschen saßen auf klapprigen Holzstühlen in der Stadt, trotz der allgegenwärtigen Hetze und dem Stress der Arbeit. Manchmal blieb die Welt für eine Sekunde stehen, wenn auch nur für ihn allein.
Zu Zeiten der >Strohhutbande< waren es oft Minuten des Stillstandes. Sie lagen im Gras, oft schon im Halbschlaf oder halb betrunken, und beobachteten die Glühwürmchen über ihren Köpfen. Sanji hoffte, es würde auch am Hochzeitstag solch einen Moment geben. Vielleicht würden sie alle auf dem Boden liegen, berauscht von Alkohol und Glücksgefühlen, und ihre Gedanken austauschen, oder einfach nur Lachen.
Ein Lächeln lag auf Sanjis Lippen, als er seine Wohnung betrat. Wie gewohnt ging er zum Telefon, um nach entgangenen Anrufen zu sehen. Auch wenn gestern sein Anrufbeantworter den Geist aufgegeben hatte, es war ihm egal. Ihn konnte nichts mehr ärgern. Das Lämpchen auf dem kleinen Gerät blinkte. Es zeigte ihm zwar an, dass jemand eine Nachricht hinterlassen hatte, aber das Band weigerte sich beharrlich, sich abspielen zu lassen. Er würde es nach der Hochzeit reparieren lassen, oder gleich ein neues kaufen. Sanji spekulierte, wer ihn wohl angerufen hatte. Nami? Nein, nicht um diese Tageszeit. Er würde wohl abwarten müssen, bis man ihn wieder anrufen würde. Schließlich konnte er nicht aufs Geratewohl alle seine Kontakte abtelefonieren. Außerdem war er dazu im Moment zu sehr in Hochstimmung. Er feierte schon jetzt, dass alles wunderbar laufen würde, und er alle seine Freunde (und einen blöden Trottel) auf einem Fleck vereint wiedersehen würde.
Viel zu laut stellte er die Musikanlage an, aus dessen Boxen die gitarrenlastige Musik eines Künstlers lief, dessen Namen er vergessen hatte (Irgendwas mit >y< im Namen...). Mit einer Flasche Weißwein in der Hand tänzelte er, den Refrain laut und

schief mitsingend, durch das Wohnzimmer. Er hatte seinen Spaß schon jetzt. Schließlich war Vorfreude ja die schönste Freude, oder?
Das Läuten der Türklingel riss ihn aus seinem Solo-Playbackgesang. Sanji stellte die Flasche unter den Tisch, zum Schutz vor neugierigen Besucheraugen, richtete seine Kleidung, und ging zur Tür. Er spähte durch den Spion.
Und hätte sich beinahe vor Schreck auf den Hosenboden gesetzt. Da stand grade nicht wirklich dieser Kerl vor der Tür? Sanji sah ein zweites Mal hindurch. Immer noch der gleiche Mann. Am liebsten hätte er jetzt auf der Stelle die Flasche ausgetrunken.
Vor seiner Tür stand tatsächlich der Kendo-König. Roronoa Zoro. Was hatte der hier zu suchen? Nervös biss sich Sanji auf der Unterlippe herum. Wenn er ihn nicht hereinlassen würde, würde er es nie erfahren.
Mit zittrigen Bewegungen löste er die Türkette, und öffnete ihm.
Da war er also. Mit einem schüchternen Lächeln, das aber kein bisschen von der Arroganz von früher verloren hatte, blickte er ihn an. Sanji musterte ihn von Kopf bis Fuß. Er trug ein weißes Shirt, darüber eine abgewetzte Kunstlederjacke. Die dunkle Jeans war an den Knien zerrissen, vielleicht sogar mit Absicht, und an den Füßen trug er alte, schwarze Bikerstiefel.
„Schuhe aus.“ War das Einzige, was er ihm als Begrüßung begegnete. Ein >Hallo< wäre schon fast zu höflich für das, was zwischen ihnen war.
Nämlich Nichts.
Er hasste den Grünhaarigen nicht. Sanji nahm ihn soweit gar nicht wahr.
Er wunderte sich, dass er ihn einfach eintreten ließ. Vielleicht, weil er einfach zur Bande gehörte, so wie er auch.
Mit gesenktem Kopf machte er vorsichtig ein paar Schritte in die Wohnung, fast so, als würde ihn der Blonde im nächsten Moment gleich wieder rauswerfen. Damit hatte er auch gar nicht so Unrecht. Eine falsche Bemerkung und er hätte den muskulösen Kerl aus dem Fenster geworfen.
Die Tür fiel hinter ihm ins Schloss. Stumm sahen sie sich an. Zoro war einen halben Kopf größer als er, und von kräftiger Statur. Im Gegensatz zu ihm hatte er diese klassische Dreiecksform des Oberkörpers, mit breiten Schultern und Brustkorb, und einer schmaleren Taille. Von außen betrachtet sehr hübsch, aber mit einem miesen Charakter.
„Also? Was willst du?“ Eigentlich drückte er sich stets gewählt aus, aber Sanji vermutete, dass es bei dem grünhaarigen Klotz bloß vergebene Liebesmüh wäre. Wie ein Hund folgte er dem Blonden ins Wohnzimmer. Unschlüssig stand er neben dem Sofa und starrte Sanji an, der sich auf seinen Sessel bequemte.
„Setz dich.“
Hatte der Kerl sich doch an einige Grundregeln seiner Kinderstube erinnert.
„Schöne Wohnung.“, sagte Zoro halbherzig.
„Danke.“, meinte Sanji ebenso.
„Ich habe eine große Bitte an dich.“
Als ob ihm das nicht schon klar gewesen war. Aus welchem anderen Grund sollte Zoro auch sonst zu ihm kommen? Er hatte doch nicht ernsthaft geglaubt, er käme zu einer späten Versöhnung? Beinahe hätte er laut über sich selber gelacht.
„Und die wäre?“
Sanji begegnete ihm mit all der Verachtung, die er aufbringen konnte.
„Die Hochzeit. Nimmst du mich mit?“
Der Blonde sah ihn mit großen Augen an. Er sollte was? Eine mehrstündige Autofahrt mit ihm?

„Kommt gar nicht in Frage.“, sagte er barsch.
„Sanji... bitte.“
Zoro hatte grade wirklich >Bitte< gesagt. Sogar damals hatte er sich nie dieses Wortes bedient. Besonders in diesen Momenten.
„Wieso fährst du nicht mit dem Auto? Oder dem Bus?“
Hatte er keinen eigenen Wagen?
„Es fährt kein Bus bis dahin.“ Zoro verzog das Gesicht, als würde man ihn zwingen, eine Kiste Zitronen zu essen. Es fiel ihm wirklich schwer, ihn zu fragen.
„Willst du das ich dir Geld gebe für ein Zugticket?“
„Ich will kein Geld von dir, Sanji...“ Er hasste es, wenn er seinen Namen sagte. Bei ihm klang es wie ein Würgen.
„Wäre das nicht die bessere Lösung? Für uns beide, meine ich.“, sagte der Ältere und rümpfte die Nase.
Zoro schüttelte den Kopf.
„Das könnte ich dir nie zurückzahlen.“
Sanji sah ihn entgeistert an.
„Du willst mich auf den Arm nehmen, oder?“ Der Grünhaarige schüttelte den Kopf. Er sah wirklich nicht aus wie jemand, der Scherze machte.
„Was ist mit deinem Kendo-Gehampel?“, fragte Sanji abwertend.
Die Augen des Anderen funkelten.
„Vom Kendo kann ich mir auch nichts zu essen kaufen!“
Das Funkeln wurde fast sofort schwächer. Vor ihm saß ein gebrochener Mann. Sanji wusste nichts dazu zu sagen. Er selbst hatte schnell eine Anstellung gefunden, und war nie arbeitslos gewesen.
„Wo wohnst du?“
„Mal hier und da. Bei Freunden.“
Ohne festen Wohnsitz. Sanji knabberte wieder an seiner Unterlippe. Wie konnte er ihn denn jetzt abweisen? Möglicherweise log er ihm auch grade das Blaue vom Himmel, um nicht nicht selber fahren zu müssen, und Kosten zu sparen? Wenn er bei ihm einsteigen dürfte, bräuchte er bloß einen Bruchteil bezahlen. Aber nur deswegen würde Zoro, dem Stolz das Wichtigste war, nicht vor ihm zu Kreuze kriechen. Fürs Abzocken war er sowieso die falsche Person.
„Gut. Bis dann.“
Zoro stand auf, und wollte gehen.
„Halt, warte mal!“
Sanji war eilig aufgestanden und hielt ihn am Ärmel seiner Jacke fest.
„Mal angenommen, ich würde dich mit zur Hochzeit nehmen. Was bekäme ich denn dafür?“ Keine Leistung ohne Gegenleistung, eine einfache Regel.
„Alles was du willst. Außer Unsummen an Geld.“
„Alles?“, hakte er nach.
„Wirklich alles.“
So ein Angebot von Roronoa Zoro konnte man doch ernst nehmen, oder? Er wog Vor- und Nachteile miteinander ab. Luffy würde sich nicht mehr einbekommen vor Freude, seinen >Vize< wiederzusehen. Und er war ein kleiner Held.
„Na schön. Ich nehm dich mit.“, seufzte Sanji.
Zoro strahlte plötzlich.
„Unter einer Bedingung: Du bist pünktlich um zehn Uhr bei mir, hast du verstanden? Und zwar fertig angezogen und mit gepackten Koffern.“ Auf lange Verzögerungen hatte er wirklich keine Lust.

„Danke Sanji."
Ein paar viel zu starke Arme pressten sich um seinen schlanken Körper. Er verzog das Gesicht, als würde er sich ekeln.
„Ja... reicht." Der Blonde drückte ihn von sich.
„Also am 15. morgens um 10 vor deiner Tür.", wiederholte Zoro.
„Genau. Schlaues Äffchen." Er rollte mit den Augen.
„Bis dann."
Und so schnell wie er kam, war er auch schon wieder weg. Fast wie ein kurzes Sommergewitter, allerdings ohne den erfrischenden Regen.
Als ob nie etwas gewesen wäre, hatte er sich das so vorgestellt? Der Kerl würde noch sein blaues Wunder erleben, wenn er seine Forderungen stellte.
Wie hatte er überhaupt eine Einladung bekommen, obwohl er keine Adresse hatte? Wenn er es bis dahin nicht vergessen haben, würde er ihn danach fragen. Sollte Zoro auch wirklich pünktlich bei ihm auftauchen. Punkt zehn. Schon eine Minute später würde er weg sein, komme was wolle. Sonst müsste der Blödmann eben zu Fuß gehen, ihm war es egal.
Lachend nahm Sanji die Weißweinflasche, und trank genüsslich daraus.
Dem Affen würde er es zeigen.
Niemand behandelte Sanji so, und kam dann für immer ungestraft davon. Er würde alles wiederbekommen, so wahr er Sanji hieße!

Seinen Morgen der Abreise plante er sorgfältig. Nach dem Aufstehen (7 Uhr) begann seine Morgentoilette, die auch etwas länger ausfallen durfte (bis 8:10 Uhr). Anschließend gönnte er sich ein leichtes Frühstück, bestehend aus einem Toast mit Erdbeermarmelade und einem dünnen Kaffee (bis 8:20 Uhr). Dann würde er zum schönsten Teil kommen. Das Ankleiden. Auch wenn er sich am Abend zuvor alles zurecht gelegt hatte, brauchte er mit dem Anziehen, dem Aussuchen der Accessoires, und dem Haarstyling eine ganze Stunde (9:20 Uhr). In der verbleibenden Zeit ging er noch einmal eine Checkliste für sein Gepäck durch. Alles war geplant und ohne Hektik. Doch nicht an diesem Morgen.
Sein Wecker hatte ihn im Stich gelassen, und erst eine Stunde später als geplant wachte er auf. Es war schon zu hell draußen, dass konnte nichts Gutes verheißen. Er schrie kurz auf, als er auf die Uhr sah. Oh Gott. Wie ein Wahnsinniger rannte er ins Badezimmer, duschte, wusch sich die Haare. Zu allem Ärgernis lief ihm auch noch Shampoo ins Auge, sodass es später rot schimmerte. Er würde also aussehen wie ein Vampir, wunderbar. Das Frühstück ließ er ausfallen, denn das Föhnen und Richten seiner Haare war bedeutender als Ernährung. Als er endlich angezogen war, blieb keine Zeit mehr, sein Gepäck zu kontrollieren. Er konnte einfach nur hoffen, dass er vorher akribisch genug beim Packen war. Hauptsache, er würde das Geschenk nicht vergessen, ein Satz absolut hochwertiger Profi-Kochtöpfe und Pfannen. Sicher hätte er auch einfach die Abfahrt verschieben können, aber vor Zoro wollte er sich nicht die Blöße geben, und ihn um mehr Zeit bitten. Das wäre ja alles noch schöner.
Sanji beäugte das große, schwere Paket. Das konnte gerne seine Mitfahrer, es grauste ihn vor diesem Wort, herunterschleppen. Wenn der noch kommen würde. Zwei Minuten vor zehn. Goodbye, Roronoa
„Zoro.", presste er hervor, als er die Tür öffnete.
„Eine Minute hab ich noch.", grinste er.
„Seit wann stehst du hier?"
„Fünf Minuten?"

Sanji schüttelte den Kopf.
„Idiot. Mach dich lieber mal nützlich und trag das Paket da. Aber sei vorsichtig Es ist das Präsent für Nami und Luffy.“
Er selber hatte schon mit seinem hüfthohen Schalenkoffer zu tun. Vom Gewicht her hatte er definitiv alles mitgenommen.
„Sag mal, soll ich den auch nehmen?“
„Hm?“ Der Blonde drehte sich um. Zoro hielt einen Kleiderhaken in der Hand, auf dem ein grauer Sack hing. Darin war sein Anzug.
„Ja! Danke!“ Seine Stimme war eine halbe Oktave zu hoch, um ernst und abgeklärt zu klingen. Verflucht. Hoffentlich würde ihn dieser Idiot nicht die ganze Zeit über deswegen aufziehen. Das würde eine schreckliche Fahrt werden.

Auch wenn am Morgen die Sonne scheint, ist das keine Garantie für schönes Wetter.
Regenwolken könnten immer aufziehen, und alles ins Wasser fallen lassen.
Und Sanji sah über sich schon ein Gewitter zusammenbrauen.